

Die öffentliche Erinnerungskultur in Argentinien

Wenn heutzutage von der Erinnerungskultur in Argentinien die Rede ist, bezieht man sich in der Regel auf die aktuellen Diskussionen über die Erinnerung an Ereignisse der jüngsten Vergangenheit, insbesondere auf die während der letzten Militärdiktatur begangenen Menschenrechtsverletzungen. Hingegen vertritt dieser Aufsatz eine historische Perspektive, denn die aktuelle Auseinandersetzung findet nicht im historischen Vakuum statt, sondern innerhalb eines Rahmens, der teilweise durch frühere Praktiken des Erinnerns – und auch des Vergessens – geprägt wurde. Erinnerung, auf individueller wie kollektiver Ebene, ist bei allen sozialen Gruppen vorhanden und dennoch kein statisches Element. Die Vorstellung eines Kollektivgedächtnisses setzt die Existenz von Individuen voraus, die Teil eines sozialen Gefüges sind und in Bezug auf die Vergangenheit der Gruppe gemeinsame Erinnerungen teilen. Dieses Gedächtnis wird in Prozessen sozialer Kommunikation und kultureller Reproduktion ständig konstituiert, erweitert, verändert, ersetzt und aktualisiert. Dabei entsteht eine Verschmelzung persönlicher individueller Erinnerungen mit den Selbstentwürfen, die innerhalb der Gruppe produziert und an (neue) Mitglieder weitergegeben werden und darüber hinaus mit Fremdzuschreibungen in Wechselwirkung stehen, die außerhalb der Gruppe erzeugt werden. Persönliche Erinnerung und soziales Gedächtnis sind untrennbar miteinander

verbunden. Wie alle sozialen Phänomene unterliegt die Erinnerung im Laufe der Zeit Veränderungen.¹

Dementsprechend sollen in diesem Kontext wichtige Aspekte des Erinnerns in Argentinien in ihrer historischen Entwicklung behandelt werden. Als „Erinnerungskultur“ ist hier die Art und Weise gemeint, in der eine Gesellschaft sich ihre Vergangenheit vergegenwärtigt. Um die Merkmale einer solcher Erinnerungskultur zu erfassen, werden in drei Abschnitten folgende Fragen behandelt: Welche Ereignisse ruft man sich heute in Argentinien in Erinnerung? Wie wurden sie als kollektive Erinnerungen im öffentlichen Raum etabliert? Wurden die so entstandenen Darstellungen der Geschichte Argentiniens durch alternative Überlieferungen bzw. Erinnerungen infrage gestellt?

Feiertage

Die nationalen Feiertage sind wichtige Elemente der öffentlichen Erinnerungskultur eines Landes. Durch sie werden historische Ereignisse öffentlich in Erinnerung gerufen und im alltäglichen Leben der Bevölkerung erlebbar. In der jährlichen Wiederholung der Feierlichkeiten werden komplexe historische Prozesse auf ein Datum und eine schematische Handlung reduziert. Derzeit werden in Argentinien folgende Feiertage begangen:

Tabelle 1: Nationale Feiertage der Republik Argentinien

Datum	Anlass
1. Januar	<i>Año Nuevo</i> (Neujahr)
kein festes Datum	<i>Viernes Santo</i> (Karfreitag)
2. April	<i>Día del Veterano y de los Caídos en la Guerra de las Malvinas</i> (Tag des Veteranen und der Gefallenen im Malvinenkrieg) (*)
1. Mai	<i>Día del Trabajador</i> (Tag des Arbeiters)
25. Mai	<i>Primer Gobierno Patrio</i> (Erste Patriotische Regierung)

1 Vgl. dazu Harald Welzer, Gedächtnis und Erinnerung, in: Friedrich Jaeger/Jörn Rüsen (Hrsg.), Handbuch der Kulturwissenschaften. Bd 3: Themen und Tendenzen, Stuttgart/Weimar 2004, S. 155–174.

Datum	Anlass
20. Juni	<i>Día de la Bandera. Muerte del Gral. Belgrano</i> (Tag der Flagge. Todestag General Belgranos) (*)
9. Juli	<i>Día de la Independencia</i> (Tag der Unabhängigkeit)
17. August	<i>Muerte del General San Martín</i> (Todestag General San Martíns) (*)
12. Oktober	<i>Día de la Raza</i> (Tag der Rasse) (*)
8. Dezember	<i>Inmaculada Concepción de María</i> (Unbefleckte Empfängnis Mariä)
25. Dezember	<i>Navidad</i> (Weihnachten)

(*) Verschiebbarer Feiertag.

Quelle: Innenministerium der Republik Argentinien:

www.mininterior.gov.ar/servicios/feriados2005.asp (26. 5. 2005).

Um die Bedeutung dieser Feiertage im Hinblick auf eine spezifische Form des Gedenkens besser interpretieren zu können, ist es sinnvoll, sie mit den Feiertagen der Nachbarländer zu vergleichen. Der Vergleich zeigt, dass Argentinien ähnliche Traditionen mit seinen Nachbarn (und nicht nur mit ihnen) teilt, denn die Feiertage dieser Länder stammen hauptsächlich aus drei Traditionen:

1. Einer Gruppe von Feiertagen, die ihren Ursprung in althergebrachten, vor allem religiösen Feierlichkeiten haben, wie die Osterfeiertage, Weihnachten, Mariae Empfängnis, der Karneval und die Neujahrsfeiern. Zwischen den einzelnen Ländern bestehen gewisse Unterschiede, der auffälligste ist der Bedeutungswandel religiöser Feiertage in Uruguay, wo die *Semana Santa* (Heilige Woche) zur *Semana del Turismo* (Woche des Tourismus) und Weihnachten zum *Día de la Familia* (Tag der Familie) umgetauft wurde.

Tabelle 2: Feiertage religiösen bzw. althergebrachten Ursprungs

	Argentinien	Brasilien	Bolivien	Chile	Paraguay	Uruguay
1. 1.	Neujahr	Neujahr	Neujahr	Neujahr	Neujahr	Neujahr
6. 1.						Tag der Kinder (*)
6. 1.		Karneval	Karneval			Karneval (*)
	Karfreitag	Karfreitag	Karfreitag	Karfreitag	Kardon- nerstag und Karfreitag	Woche des Tourismus (*)
			Corpus Christi	Corpus Christi		
12. 10.		<i>Nuestra Sra. Aparecida</i>				
1. 11.				Tag der Heiligen		
2. 11.		Tag der Verstorbe- nen (*)	Tag der Heiligen			Tag der Verstorbe- nen (*)
8. 12.	Tag der Unbefleckten Empfängnis Marias			Tag der Unefleck- ten Emp- fängnis Marias	Tag der Jungfrau von <i>Caacupé</i>	
25. 12.	Weih- nachten	Weih- nachten	Weih- nachten	Weih- nachten	Weih- nachten	Tag der Familie

(*) Arbeitstag.

2. Eine Gruppe von Feiertagen, die ihren Ursprung in eher modernen internationalen Traditionen haben. So begehen alle Länder am 1. Mai den „Tag der Arbeit“. Die Feiern zum *Día de la Raza* am Jahrestag der Entdeckung Amerikas werden dagegen nicht überall gleich gehandhabt: Brasilien,

Bolivien und Paraguay feiern ihn nicht, und Uruguay entschied sich auch hier wieder für eine Umdeutung und machte aus dem *Día de la Raza* den *Día de las Américas*.

Tabelle 3: Feiertage moderner Traditionen

	Argentinien	Brasilien	Bolivien	Chile	Paraguay	Uruguay
12. 10.	Tag der Rasse (*)			Tag der Rasse		Tag der Amerikas
1. 5.	Tag des Arbeiters	Tag der Arbeit	Tag der Arbeit	Tag der Arbeit	Tag der Arbeiter	Tag der Arbeiter

(*) Arbeitstag

3. Eine Gruppe von Feiertagen, die der Nationalgeschichte gewidmet sind. Alle Länder feiern ihre Unabhängigkeit von Spanien oder von Portugal, wodurch eine scharfe Abgrenzung gegenüber der Kolonialzeit gezogen wird. Dennoch ist der Unabhängigkeitstag nicht der einzige Gedenktag – und genau hier treten wichtige Unterschiede auf. Argentinien feiert am 25. Mai die Einsetzung der ersten unabhängigen Regierung (*gobierno patrio*) und am 9. Juli die Unabhängigkeitserklärung, das heißt zwei gegen die koloniale Ordnung gerichtete Handlungen, gedenkt aber weder der Einrichtung einer im Verfassungstext verdichteten „neuen Ordnung“ (wie Uruguay am 18. Juli) noch der Einführung einer spezifischen republikanischen Staatsform (wie Brasilien am 15. November). Auch feiert Argentinien auf nationaler Ebene nicht die Gründung einer bestimmten Stadt, wie dies in Paraguay der Fall ist, wo die Erinnerung an die Gründung von Asunción auf indirektem Weg einen Bezug zur kolonialen Vergangenheit herstellt. Auch wenn man sich in fast allen Ländern das Heldenepos der Unabhängigkeit und die Verteidigung der nationalen Interessen gegen verschiedene äußere Gegner vergegenwärtigt, indem man bestimmte historische Ereignisse beschwört, fällt auf, dass Argentinien mehr als seine Nachbarn die Rolle der Helden seiner Gründungszeit, José de San Martín und Manuel Belgrano, betont und dass es ihrer am Jahrestag ihres Todes offiziell gedenkt, und nicht an ihrem Geburtstag, wie dies Uruguay mit

Artigas tut. Auch das Datum des jüngsten Feiertages fügt sich in dieses Bild ein: Am 2. April gedenkt man der Kriegsveteranen und besonders der Gefallenen des Malvinenkrieges.²

Tabelle 4: Feiertage der Nationalgeschichte

Argentinien	Brasilien	Bolivien	Chile	Paraguay	Uruguay
Tag der Unabhängigkeit 9. 7.	Tag der Unabhängigkeit 7. 9.	Tag der Unabhängigkeit 6. 8.	Tag der Unabhängigkeit 19. 8.	Tag der Nationalen Unabhängigkeit 15. 5.	Erklärung der Unabhängigkeit 25.8.
Erste Patriotische Regierung 25. 5.	Proklamation der Republik 15. 11.				Verfassungseid 18.7.
Todestag General San Martins 17. 8. (#)			Ehrentag der Marine 21. 5.	Tag der Helden des Vaterlandes 1. 3.	Schlacht von las Piedras 18. 5. (*)
Tag der Flagge. Todestag Gral. elgranos 20. 6. (#)			Ehrentag des Heeres 19. 9.	Tag des Friedens im Chaco 12. 6.	Landung der 33 Orientales 19. 4. (*)
Tag des Veteranen und der Gefallenen im Malvinenkrieg 2.4. (#)				Tag der Schlacht von Bogarón 29.9.	Geburtstag José Artigas 19.6. (*)
				Tag der Gründung von Asunción 15.8.	

(*) Arbeitstag (#) Nicht verschiebbarer Feiertag

- 2 Für einen Vergleich der Gedenktage in den lateinamerikanischen Ländern siehe Javier Uriarte, *Las fechas y la invención del sistema simbólico nacional en América Latina*, in: Hugo Achugar (Hrsg.), *Derechos de memoria. Nación e Independencia en América Latina*, Montevideo 2004, S. 341–422.

Die Konstituierung der öffentlichen Erinnerungskultur in Argentinien

Zwar finden normalerweise zahlreiche individuelle Erinnerungen über verschiedene Wege Eingang ins Kollektivgedächtnis, die öffentliche Erinnerungskultur ist jedoch nicht ein spontanes oder natürliches Abbild der Erinnerungen der Bewohner eines Landes, sondern das Resultat kultureller Veränderungen, sozialer Verhandlungen und politischer Maßnahmen. Ein gutes Beispiel dafür ist die in Argentinien unmittelbar auf die Ereignisse folgende Einrichtung zweier Gedenktage, die an die Loslösung von Spanien erinnern und in gewissem Sinne miteinander in Konkurrenz stehen: die Einsetzung der ersten unabhängigen Regierung in Buenos Aires am 25. Mai 1810 und die Unabhängigkeitserklärung in Tucumán am 9. Juli 1816. Die weitere Entwicklung der Gedenkfeiern steht im engen Zusammenhang mit dem Entstehungs- und Konsolidierungsprozess des argentinischen Nationalstaates. Von besonderer Bedeutung war in diesem Prozess die Ausdehnung des Bildungssystems, das vor allem ab den 1880er-Jahren einen großen Einfluss auf die Herausbildung einer nationalen Identität sowie auf die Gestaltung der öffentlichen Erinnerungskultur ausübte. Als die argentinische Gesellschaft sich infolge der massiven Einwanderung von Menschen unterschiedlicher Herkunft ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts rasch wandelte, wurde den öffentlichen Schulen die Aufgabe übertragen, bestimmte Bildungsinhalte weiterzugeben, die zu einer Identifikation der Schulkinder, d. h. der zukünftigen Staatsbürger, mit der argentinischen Nation führen sollten. Der Geschichtsunterricht stellte die Verherrlichung heroischer Figuren und Taten in den Mittelpunkt, die den neuen Generationen von Argentinern, deren Eltern erst vor einigen Jahren im Land angekommen und innerhalb anderer Traditionen aufgewachsen waren, als tugendhafte Vorbilder dienen sollten. Die öffentlichen Schulen vermittelten aber nicht nur Kenntnisse der Landesgeschichte, sondern sorgten auch für eine emotionale Identifizierung, indem sie den Kindern die Verehrung des Vaterlandes mittels gefühlsbetonter Feiern und Rituale näherbrachten. An großen offiziellen Feiern, denen eine immer größere Bedeutung beigemessen wurde, mussten zahlreiche Kinder aus den öffentlichen Schulen teilnehmen.³

3 Vgl. Lilia Ana Bertoni, *Construir la nacionalidad: héroes, estatuas y fiestas patrias, 1887–1891*, in: *Boletín del Instituto de Historia Argentina y Americana „Dr. Emilio Ravignani“*, Jg. 1992, Heft 5, Buenos Aires 1992, S. 77–111. Siehe auch Lilia Ana Bertoni, *Patriotas*,



Plaza de la Victoria ca. 1840

Quelle: *Malerische Reise in Süd- und Nordamerika: eine geordnete Zusammenstellung des Wissenswürdigsten von den Entdeckungsreisen ...* verfasst von einer Gesellschaft Reisender und Gelehrter unter der Leitung des Herrn Alcide d'Obigny, Leipzig, Baumgärtner, 1841.

Zur gleichen Zeit und mit derselben Absicht, das patriotische Bewusstsein der Bevölkerung zu wecken, wurden die historischen Stätten aufgewertet. Da die alten Bauwerke auf die koloniale Vergangenheit verwiesen und von wenigen Ausnahmen abgesehen aus diesem Grund für eine nationalstaatliche Erinnerungskultur als ungeeignet betrachtet wurden, konzentrierte man sich vor allem auf die öffentlichen Plätze und auf die Errichtung von Museen und Denkmälern. Besondere Aufwertung als geschichtsträchtiger Raum erfuhr dabei die *Plaza de Mayo*, deren Umgestaltung sich in mehreren Schritten vollzog. Die erste Pyramide, eine wenig anspruchsvolle Lehmziegelkonstruktion, war

cosmopolitas y nacionalistas. La construcción de la nacionalidad argentina a fines del siglo XIX. Buenos Aires: 2001, S. 41–77.



Maifeierlichkeiten ca. 1900

Originalaufnahme aus dem Nachlass Max Uhle, Ibero-Amerikanisches Institut (IAI), N-0035 s 81.

am 25. Mai 1811 auf der *Plaza de la Victoria* eingeweiht worden. 1856 wurde eine Ummantelung aus Ziegelsteinen und Mörtel hinzugefügt, was den Umfang der Pyramide erweiterte. Auf ihrer Spitze brachte man die Statue der Republik an. 1873 wurde eine Statue des Generals Belgrano auf dem benachbarten Areal der *Plaza 25 de Mayo* aufgestellt. Die Zerstörung der Arkaden, die 1884 die Zusammenlegung zweier bis zu diesem Zeitpunkt getrennter Plätze zu einer neuen Einheit ermöglichte, brachte es mit sich, dass die Pyramide nicht mehr im Zentrum der Anlage stand. 1912 wurde sie an den Standort verschoben, an dem sie sich heute befindet (Berjman 2001).⁴

Der Bau oder materielle Wiederaufbau von Gedenkstätten beschränkte sich nicht auf die Hauptstadt, sondern breitete sich über das ganze Land aus

4 Vgl. Berjman, Sonia (2001): *La plaza española en Buenos Aires 1580/1880*, Buenos Aires 2001.

und füllte in den Provinzen die Plätze der wichtigsten Städte mit Denkmälern. Diese zeichnen sich unter anderem durch den hohen Stellenwert der Darstellung der Helden und der Republik aus. Dabei wurde den Körpern große symbolische Bedeutung beigemessen. Dies äußerte sich noch deutlicher an der Rückführung der sterblichen Überreste von im Ausland verstorbenen historischen Persönlichkeiten und deren Aufbewahrung in Mausoleen, die man für diesen Zweck an besonderen Orten einrichtete. So wurden im Jahr 1880 die Überreste des in Frankreich 1850 gestorbenen José de San Martín nach Argentinien überführt und in der Kathedrale beigesetzt, wo sie bis heute von Soldaten eines von ihm gegründeten Regiments bewacht werden.

Der Bau von Denkmälern und Gedenkstätten war nicht nur der staatlichen Initiative zu verdanken. Der ganze Prozess wurde von verschiedenen Bürgerinitiativen begleitet, vorangetrieben und sogar finanziell unterstützt. Außerdem wurde 1889 das *Museo Histórico Nacional* (Nationales Historisches Museum) ins Leben gerufen, das sich unter anderem um die Zusammenführung von Gegenständen kümmerte, die bis zu diesem Zeitpunkt von Patrizierfamilien privat aufbewahrt worden waren und nun dem Publikum als „nationales Erbe“ zugänglich gemacht wurden. Mangels authentischer Gegenstände und Bilder, die als besonders wichtig erachtete historische Geschehnisse und Persönlichkeiten veranschaulichen konnten, bestellte das Museum in manchen Fällen selbst Gemälde und Porträts, die viele Jahre nach den Ereignissen und sogar nach dem Tod der Protagonisten angefertigt wurden. Viele davon, vor allem die historischen Gemälde, wurden vervielfältigt und über verschiedene Kanäle – unter ihnen das Bildungssystem – in Umlauf gebracht und verwandelten sich so in Darstellungen, die im Volk bald eine breite Akzeptanz genossen.⁵

Zur Schaffung einer offiziellen Erinnerungskultur gehörte die Festlegung eines Kanons der nationalen Symbole in Regelungen, die Farbe, Maße und Muster des Wappens und der Fahne genau definierten und die bis zu diesem Zeitpunkt bestehende Formenvielfalt beendeten. Die Bedeutung der Fahne als ein von allen Parteien anerkanntes Symbol des Vaterlandes wurde besonders gefordert und erreichte ihren Höhepunkt im 20. Jahrhundert mit der

5 Vgl. Álvaro Fernández Bravo, *Material Memories: Traditions and Amnesia in Two Argentine Museums*, in: Jens Andermann/William Rowe (Hrsg.), *Images of Power: Iconography, Culture and the State in Latin America*, New York/Oxford 2005, S. 86–89.



Errichtung des imposanten Fahnendenkmals in Rosario, das 1957 sozusagen als „symbolhafte Darstellung des Symbols“ eingeweiht wurde. Sie bleibt auch in der Zeremonie des Fahneneides lebendig, die bis heute in den Schulen durchgeführt wird.

Offizielle Erinnerungskultur, alternative Überlieferungen und ausgeblendete Tatsachen

Die erzielten Erfolge bei der Verbreitung öffentlicher Symbole bedeuteten aber nicht, dass bezüglich der Inhalte der nationalen Erinnerungskultur ein Konsens erreicht wurde. Aus diesem Grund war es nicht möglich, einen „nationalen Pantheon“ einzurichten. Das Einvernehmen beschränkte sich auf die Notwendigkeit, die Helden der Unabhängigkeit zu ehren. Dennoch waren die Erinnerungspraktiken, die vorzugsweise Eingang in den öffentlichen Raum erhielten, nicht neutral in Bezug auf die Ereignisse der damaligen jungen Vergangenheit. So hielten beispielsweise die 1887 eingeweihten Statuen für General Lavalle in Buenos Aires und für General Paz in Córdoba nicht nur das Andenken der Helden der Unabhängigkeit lebendig, sondern erinnerten auch an zwei wichtige Figuren, die gegen die Herrschaft von Juan Manuel de Rosas gekämpft hatten. Im Fall des ehemaligen Präsidenten Sarmiento, der ebenfalls einer der wichtigsten Gegner des Regimes von Rosas gewesen war, entschloss man sich nur ein Jahr nach seinem Tod für den Bau eines Denkmals, das auf der Grundlage der Entwürfe Auguste Rodins verwirklicht und zehn Jahre später eingeweiht wurde. Auf diese Weise fanden bestimmte Erinnerungen Eingang in den öffentlichen Raum, die bald in hegemonialer Weise ein Geschichtsverständnis vermittelten, in dem viele Provinz*caudillos* und besonders Juan Manuel de Rosas als Ausdruck der Barbarei erschienen. Andererseits ließen die nun im öffentlichen Raum vervielfältigten Erinnerungen der prominenten Familien kaum Platz für Repräsentationsformen, die untergeordneten Gruppen gewidmet waren oder diesen eine Identifizierung ermöglichten.

Hingegen verfügten die zur Oberschicht zählenden Frauen über einen gewissen Raum für ihre Selbstdarstellung, die unter anderem in dem zum Kanon der wichtigsten Werke gehörenden historischen Gemälde der ersten Interpretation der Nationalhymne im Salon von María Sánchez de Thompson zum Ausdruck kommt. Daran konnte auch später eine Gruppe von Frauen der Oberschicht anknüpfen, um ihre Kontrolle über die wichtigste Fürsorge-



*Präsidentinnen der Sociedad de Beneficencia zwischen 1823 und 1910*⁷

einrichtung des Landes, die *Sociedad de Beneficencia*, bis in die 1940er-Jahre zu legitimieren. In der Selbstdarstellung der *Sociedad* wurde immer auf die lange, nicht nur symbolische Kontinuität der Institution und ihrer Führung hingewiesen, die auf die Rolle der Patrizierdamen in der ersten Zeit der Unabhängigkeit bildhaft zurückgeführt werden konnte.

Dies alles bedeutet nicht, dass die Erinnerungskultur, die um 1910, während der Feierlichkeiten zum hundertjährigen Jubiläum der Mairevolution, offiziell festgesetzt zu sein schien und sich weiter konsolidierte, die einzige war. Die Erfahrungen und Erzählungen der Angehörigen anderer sozialer oder politischer Gruppen wurden über mündliche und schriftliche Kanäle überliefert und später unter anderem in Form von Liedsammlungen festgehalten.⁸ Sie fanden zum Teil auch Eingang in Darstellungen, auf deren Grundlage die revisionistische Geschichtsschreibung eine Neuinterpretation der argentinischen Geschichte

7 Album histórico de la Sociedad de Beneficencia de la Capital, 1823–1910. Buenos Aires 1910.

8 Héctor Pedro Blomberg (Hrsg.), *Cancionero federal. Los poetas de la tiranía*, Buenos Aires 1936.

ausarbeitete. Diese zeichnete sich im Wesentlichen dadurch aus, dass sie hauptsächlich die Rollenverteilung zwischen „Helden“ und „Tyranen“ umkehrte und durchaus nicht auf die dichotome Grundausrichtung verzichtete.⁹

Einige Gruppen hatten sehr wenige Möglichkeiten, sich Gehör zu verschaffen. Dies betrifft vor allem die Indianer und die Afroargentinier. Ihre Abwesenheit in der öffentlichen Erinnerungskultur ist auffallend. In beiden Fällen geht es weniger um das Vergessen als um eine absichtliche Negierung der Existenz dieser Gruppen der argentinischen Bevölkerung. Der verbreitete Glaube, dass alle Afroargentinier in den Unabhängigkeitskriegen oder spätestens im Verlauf der Gelbfieberepidemie von 1870 gestorben und dass die Indianer während der bis heute als „Wüstenfeldzug“ (*Campaña del desierto*) bezeichneten Militärexpedition ausgerottet worden seien, entspricht nicht den historischen Tatsachen. Vielmehr reproduziert dieser Diskurs die symbolische Verbannung beider Gruppen aus den offiziellen Darstellungen der argentinischen Nation, die Hand in Hand mit ihrer sozialen Diskriminierung bis heute fort dauert.

Ein wichtiges Moment in der Entwicklung der öffentlichen Erinnerungskultur in Argentinien stellt die Regierung Juan Domingo Peróns (1945–1955) dar. In ihrer ersten Phase bezweckte zwar die peronistische Bewegung keinen Bruch mit den damals verbreiteten Darstellungen der argentinischen Geschichte. Ihre Positionierung gegenüber den Eliten, die diese hervorgebracht hatten, sowie ihre eigenen Rituale standen jedoch im Widerspruch zur Vorstellung eines ehrfurchtvollen Gedenkens der Helden, das bis zu diesem Zeitpunkt im Vordergrund gestanden hatte. Dies manifestierte sich vor allem in den feierlichen Aufmärschen und Massenmobilisierungen, die zur Bestätigung des peronistischen Regimes an verschiedenen Orten inklusive der *Plaza de Mayo* stattfanden.

Außerdem betrieb das peronistische Regime symbolische Eingriffe in die nationale Gedächtniskultur, die später zur Grundlage seiner eigenen Erinnerungskultur wurden, und bediente sich dabei des Bildungssystems und der Massenmedien.¹⁰ In diesen Vorgängen spielte die Figur Eva Peróns in vielerlei Hinsicht eine entscheidende Rolle. Unter anderem trug sie zu einer größeren

9 Für eine klassische Auseinandersetzung mit dem historischen Revisionismus vgl. Tulio Halperín Donghi, *El revisionismo histórico argentino*, Buenos Aires 1970.

10 Mariano Plotkin, *Mañana es San Perón. Propaganda, rituales políticos y educación en el régimen peronista (1945–1955)*, Buenos Aires 1994.

Sichtbarkeit der Frauen auf der öffentlichen Bühne bei. Die große Bedeutung, die die körperliche Anwesenheit Eva Peróns an politischen Veranstaltungen erlangt hatte, erreichte ihren Höhepunkt in den Trauerfeierlichkeiten und besonders in der Einbalsamierung ihres Körpers.¹¹ Nach Peróns Sturz schaffte man die Leiche auf Befehl der Militärbehörden heimlich ins Ausland. Das Ziel dieses Vorgehens ebenso wie die Zerstörung der Residenz des Ehepaars Perón, die Verfolgung ihrer Anhänger, das Verbot peronistischer Symbole und sogar des Namens Perón war, jegliche Erinnerung an das Regime auszurotten. Diese Strategie führte zu einem genau gegenteiligen Resultat. Die peronistischen Symbole, die ursprünglich vom Staatsapparat erzeugt worden waren, fügten sich mit den persönlichen Erinnerungen der Anhänger zu einem gegenläufigen Erinnerungsdiskurs, aus dem der Widerstand der Peronisten sich so lange nährte, bis es ihnen in den 1970er-Jahren gelang, den öffentlichen Raum symbolisch und praktisch erneut zu besetzen.

Schlussbetrachtungen

Allein dieser knappe historische Überblick zeigt die Vielfaltigkeit der Formen, in denen sich das soziale und kulturelle Gedächtnis in Argentinien schon vor der letzten Diktatur äußerte: in Erzählungen und Berichten, Beschreibungen und Eingriffen in den öffentlichen Raum, Bildern und Gegenständen, Gedenkfeiern, Medienerzeugnissen, Gesten, Körpersprache usw. Die verschiedenen Ausdrucksformen des Gedenkens sind ebenso wichtig wie die in Erinnerung gerufenen historischen Gegebenheiten. Da die Erinnerung in ihrem Wesen untrennbar vom Vergessen ist, nehmen beide Prozesse in der Konstruktion von Identitäten eine wichtige Rolle ein.

Wie in vielen anderen Ländern übernahm der Staat in Argentinien eine aktive Rolle bei der Schaffung einer öffentlichen Erinnerungskultur mit der Absicht, breite Bevölkerungsschichten an eine bestimmte Vorstellung von Nation zu binden. Dabei gelang es einigen Gruppen, ihre eigenen Erinnerungen als nationale Erinnerungen festzuschreiben, während andere Erzählungen aus dem öffentlichen Raum verbannt wurden. So entstand wiederholt eine starke Dissoziation zwischen proklamierter Gleichheit und Homogenität einerseits

11 Für eine Analyse der öffentlichen Bedeutung des Körpers von Eva Perón siehe Beatrix Sarlo, *La pasión y la excepción*, Buenos Aires 2003, S. 17–114.

und realer Diskriminierung andererseits. In diesem Kontext versuchte man, den Mangel an sozialer Integration und politischem Konsens über einen offiziell verordneten Vergangenheitskult auszugleichen, dessen Hauptadressaten die Schulkinder waren. Auf diese Weise konnte die emotionale Identifikation der Einwandererkinder mit der argentinischen Nation in kurzer Zeit erreicht werden. Soziale und politische Konflikte wurden dadurch jedoch nicht gelöst.

Bei der Konstituierung der öffentlichen Erinnerungskultur wurde den sterblichen Überresten jeweils eine besondere Rolle als Materialisation der Erinnerung zugewiesen. Wiederholt wurden diese in der argentinischen Geschichte zum Objekt von Vernichtungsaktionen, die auf die Zerstörung des Gedächtnisses abzielten. Zwar werden heute die autoritären Züge der früheren öffentlichen Erinnerungskultur explizit abgelehnt, zahlreiche Formen des alten Vaterlandskultes bestehen jedoch unhinterfragt weiter. Ähnliches gilt für die Neigung, die Erinnerungen konkurrierender Gruppen als illegitim zu betrachten. Es bleibt abzuwarten, ob die aktuellen Diskussionen um die Erinnerung an die jüngste Vergangenheit sich in dieser Frage erschöpfen oder ob sie längerfristig zu einer tief greifenden Veränderung der öffentlichen Erinnerungskultur im Sinne eines demokratischen Pluralismus betragen.